Fastenpredigt von Professor Dr. Michael Birk

- Ort: Wallfahrtskirche St. Johann Baptist, Zum Bussen in 88524 Uttenweiler
- Termin: Sonntag, 10. März 2024 um 16:00 Uhr

„Machet euch die Erde untertan“

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gemeinde,

ich freue mich, dass ich heute am vierten Sonntag der Fastenzeit vor Ihnen sprechen darf. Ich habe den Bibelvers „Macht euch die Erde untertan“ aus dem ersten Kapitel Alten Testaments, des Buches Genesis ausgewählt und möchte mit Ihnen gemeinsam meine Gedanken als Christ, als Ehemann und Familienvater sowie als Wirtschaftswissenschaftler teilen. Für mich persönlich ist der Schöpfungsbericht insgesamt spannend und inspirierend, weil dieser Teil des Alten Testaments, welcher in seinen Ursprüngen bereits im 9. Jahrhundert vor Christus entstanden ist, bis heute zu einem Spannungsfeld zwischen dem christlichen Glauben und der Wissenschaft führt.

Im Bibelvers 1,27 f. des Buches Genesis heißt es: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und er schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie uns sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch füllet die Erde und machet sie euch untertan“…..machet sie euch untertan. Es geht heute also um nichts Geringeres, als um die Einordnung und Gedanken zu diesem göttlichen Auftrag.

Vorwegnehmen können wir als gegebene Tatsache, dass es nur diese eine Erde gibt und wir alle auf dieser Erde und von dieser Erde leben! Die Vielfalt ist unvorstellbar groß und gleichermaßen beeindruckend. Vor einigen Tagen wurde ich im Internet auf ein Video aufmerksam, welches in wundervolle Weise die Dimensionen unserer Erde sowie unseres Universums schildert. Es heißt "Sternengrößenvergleich 2" und zeigt die Größe unserer Erde im Verhältnis zu den anderen Planeten und Galaxien in unserem Universum. Am oberen Rand des Videos ist eine Leiste eingeblendet, die den Durchmesser des jeweiligen Planeten anzeigt. Von 3.500 km des Mondes, 13.000 km der Erde bis zu der unvorstellbaren Größe von 2 500 000 000 km, des größten je gemessenen Planeten.

Alexander Gerst, auch bekannt als "Astro-Alex" hat nach seiner Rückkehr von der internationalen Raumstation ISS gesagt, dass ihm durch seinen Aufenthalt dort bewusst wurde, wie einzigartig und besonders unsere Erde ist. Der einzige bekannte lebensfreundliche oder vielleicht sage ich besser „noch lebensfreundliche“ Planet in diesem endlosen, unvorstellbar großen Sternenmeer!

Als vernunftbegabte Lebewesen und verantwortungsvolle Christen ist uns klar, dass der Auftrag „Macht euch die Erde untertan…“ kein Freibrief sein kann bzw. sein darf. Wir leben in einer Zeit, in der autoritäre System eher kritisch gesehen werden. Deshalb wirkt der Begriff „untertan“ auch befremdlich. Ich persönlich würde vielmehr sagen, dass die Erde uns anvertraut wurde bzw. „Schutzbefohlene“ ist. Das führt jedoch zur Pflicht, dass wir uns um die Erde kümmern und für sie sowie alle Lebewesen und Pflanzen einschließlich unserer Mitmenschen sorgen. Gerade die Fastenzeit eignet sich aus meiner Sicht, um über bestimmte Verhaltensweisen und Routinen nachzudenken oder diese vielmehr zu überdenken. In vielen Gemeinden wird gemeinsam CO-2-gefastet und der Verbrauch von Ressourcen oder die Anhäufung von Müll, z.B. Plastikmüll, bewusst eingeschränkt.

Bei der Erfüllung unseres Auftrags und unserer Verantwortung für die Erde spielt aus meiner Sicht die oben erwähnte Gemeinschaft (egal ob in der Gemeinde, im Familienverbund, im Verein, etc.) und der Glaube sowie die Aussage aus dem Buch Genesis, dass wir als Abbild Gottes handeln sollen, eine entscheidende Rolle. Allerdings beobachte ich persönlich – in meinem privaten und beruflichen Umfeld – eine schwindende Gottesgläubigkeit. Durch den in großen Teilen unserer Bevölkerung generell verbreiteten Wohlstand und die Fortschritte in der medizinischen Versorgung befinden sich glücklicherweise in absoluten Zahlen gemessen hierzulande immer weniger Menschen in existenziellen Notlagen. Die Kraft und der Halt im Glauben rücken vermeintlich in den Hintergrund, während unsere konsumorientierte Gesellschaft immer neue Angebote für ein „erfülltes Leben“ unterbreitet. Wir profilieren uns durch modische Trends, ausgefallene Hobbys oder Freizeitaktivitäten und Statussymbole. Wie Papst Franziskus schon mehrmals erwähnte, leben wir in „Maßlosigkeit“ und machen uns die Erde untertan. Die „Mutter Erde“ wurde im Laufe der Jahrhunderte und über die verschiedenen industriellen Revolutionen zum „Betriebsmittel“ oder zu einem „Gebrauchsgut“ und wir können ganz klar erkennen, was bereits der Apostel Paulus im Römerbrief (8,22) geschrieben hat: nämlich das die ganze Schöpfung leidet und in Wehen liegt.

Unsere heutige Lebensphilosophie maßt sich gerne an, dass wir „Ebenbilder Gottes“ sind und uns selbst als die „Krone der Schöpfung“ sehen. Das Handeln und Wirken als Abbilder Gottes erscheint nebensächlich. Diese Beobachtung passt dazu, dass die westlichen Gesellschaften, und damit auch die deutsche Gesellschaft, zunehmend individualistisch geprägt sind. Die Selbstverwirklichung des Individuums steht im Fokus. Hierbei rückt nicht nur der Glaube in den Hintergrund, sondern auch über lange Zeiten bewährte Werte unseres menschlichen Zusammenlebens sind in Gefahr. Beispielsweise werden wir in den sozialen Medien teilweise zu Schauspielern in der Rolle unseres eigenen Lebens. Viele, die sich täglich in den sozialen Medien aufhalten, agieren so, wie es ihre Follower in der Internet-Community erwarten. Um uns selbst oder anderen besser zu gefallen, erschaffen wir teilweise sogar Avatare mit den gewünschten Attributen und Eigenschaften im Internet. Diese neue Dimension der Selbstverwirklichung und Selbstdarstellung lässt das Verantwortungsbewusstsein für die Schöpfung immer mehr in den Hintergrund rücken. Verantwortung und gute Werte bedürften eben gemeinschaftlicher Stärke.

Als ich mich im Vorfeld mit Pater Alfred ausgetauscht habe, hat er etwas gesagt, was ich gerne an dieser Stelle bekräftigen möchte: „als gläubige Christen spüren wir die Liebe Gottes und als Abbilder Gottes haben wir den Auftrag diese Liebe an andere weiterzugeben und zwar ohne zu differenzieren. Denn jeder Mensch hat etwas göttliches in sich, und kann unabhängig von einem Handicap, seiner Herkunft, Religion, der Gesellschafts- und Bildungsschicht gute Werte in die Welt hinaustragen.

Wenn wir über den göttlichen Auftrag „Macht euch die Erde untertan“ und unsere Verantwortung für die Schöpfung sprechen, kommen wir in der Geschichte an Franz von Assisi nicht vorbei. Er steht mitten in der Schöpfung und eben nicht über ihr, was auch in seinem Gebet, dem „Sonnengesang“, klar zum Ausdruck kommt. Die zentralen Begriffe seiner Verkündigung waren „Armut, Frieden und Schöpfung“. Dabei lebte Franz von Assisi nicht immer in bitterer Armut. Er wurde als Sohn eines wohlhabenden Tuchhändlers geboren und nach seiner Ausbildung ist er zunächst in das Unternehmen seines Vaters eingestiegen und hat nach den Erzählungen ein ausschweifendes Leben geführt. Später soll er dann Tücher und Kleiner an die Armen verschenkt haben und es kam zum Bruch mit seinem Vater. Nach den Überlieferungen hat Franziskus im Jahr 1206 in der Kirche von San Damiano folgenden Auftrag von Christus erhalten: „Geh hin und stelle mein Haus wieder her, das, wie du siehst, ganz verfallen ist“. Wenn wir die Schöpfung Gottes im übertragenen Sinne als das Haus

Gottes sehen, dann ist dieser Auftrag aus dem Jahr 1206 wichtiger denn je. Schlimme Entwicklungen, wie etwa die fortschreitende Klimaerwärmung oder das Aussterben vieler Tier- und Pflanzenarten sind klare Zeugnisse für den Verfall des Hauses. An dieser Stelle möchte ich jedoch zugeben, dass die Berichterstattung in den Medien teilweise von mir zur Kenntnis genommen wird, aber von mir letztlich auch wieder „beiseite“ gelegt wird. Vielen von Ihnen wird es vielleicht ähnlich gehen – man nimmt diese schlimmen Entwicklungen zur Kenntnis, aber kehrt dann eben auch schnelle wieder in den eigenen Alltag zurück. Wenn ich mir jedoch vorstelle, dass ich vielleicht in der Zukunft von meinen eigenen Kindern damit konfrontiert werde, dass wir in unserer jetzigen Zeit „in Maßlosigkeit“ gelebt haben und unsere Erde in Zukunft eben kein lebensfreundlicher Planet mehr sein wird, dann ist diese Vorstellung für mich brutal. Wenn wir uns nicht gemeinsam um den göttlichen Auftrag kümmern und unsere Verantwortung wahrnehmen, dass müssen wir die Konsequenzen nicht nur tragen, sondern auch ertragen und aushalten!

Die Verbundenheit von Franz von Assisi mit der Schöpfung wirkt aus dem Mittelalter bis heute. Im Jahr 1979 wurde er von Papst Johannes Paul II zum Patron des Umweltschutzes erhoben, wobei für Franziskus eigentlich die Erde keine Umwelt war, sondern vielmehr eine „Mitwelt“. Auch unser derzeitiger Papst Franziskus würdigt das Handeln und Wirken von Franz von Assisi und hat sich nach seiner Wahl im Jahr 2013 nach ihm benannt. In seiner Enzyklika „Laudato si“ aus dem Jahr 2015 adressiert Papst Franziskus seine große Sorge über den Verfall des „gemeinsamen Hauses“. Also nicht das Haus Gottes, sondern unser aller Haus. In seiner Enzyklika nimmt der Papst Bezug auf das Leben von Franz von Assisi und dessen innigen Liebe zu allen Geschöpfen, während er unsere Lebensweise als wörtlich „selbstmörderisch“ bezeichnet und einen Umbruch im Wirtschaftssystem fordert. Ich möchte Ihnen eine Passage aus der Enzyklika vorlesen: „Die Politik darf sich nicht der Wirtschaft unterwerfen, und diese darf sich nicht dem Diktat und dem effizienzorientierten Paradigma der Technokratie unterwerfen. Im Hinblick auf das Gemeinwohl besteht für uns heute die dringende Notwendigkeit, dass Politik und Wirtschaft sich im Dialog entschieden in den Dienst des Lebens stellen, besonders in den Dienst des menschlichen Lebens.“ Ja, seitdem sind nun fast 10 Jahre vergangen und aus meiner Sicht hat sich nur Weniges verbessert. Im Zuge der Digitalisierung und dem zunehmenden Einsatz künstlicher Intelligenz begeben wir uns vermehrt in Abhängigkeiten gegenüber bestimmten Unternehmen und damit der Wirtschaft. Im

Zeitalter der Industrie 4.0 sollen die Dinge immer schneller und effizienter werden. Zeit zum Nachdenken und Überlegen wird wegrationalisiert. Im Zuge der Digitalisierung und aufgrund schneller Veränderungen werden vor allem die Schwächeren in unserer Gesellschaft abgehängt. Aber wenn wir die Schöpfung Gottes im Blick behalten wollen und als Abbilder Gottes handeln wollen, dann dürfen wir niemanden vergessen. Zugunsten des Gemeinwohls müssen wir es uns leisten können, dass wir eben nicht immer die höchste Effizienz der Leistung nutzen bzw. abrufen und auch die Schwächeren mitzunehmen.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gemeindemitglieder, vielen Dank, dass ich heute am vierten Fastensonntag, dem ganz besonderen Tag, der den Name „Laetare“ trägt, zu Ihnen sprechen durfte. Laetare bedeutet „Freue dich“ Die Mitte der Fastenzeit ist überschritten und ich möchte Sie dazu einladen, dass wir die verbleibende Fastenzeit nutzen, um uns Gedanken zu machen über unsere eigene Rolle im Hinblick auf den göttlichen Auftrag „Machet euch die Erde untertan“. Ich wünsche mir, dass ich Sie mit meinem Gedanken inspirieren konnte und wir unsere gemeinsame Stärke für die Bewahrung der Schöpfung wiederfinden.

Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Frau Lisa Paus, hat vergangenen Sonntag ihre Fastenpredigt mit einem Zitat von Erich Kästner abschlossen: „Es gibt nichts Gutes, außer: Man tut es“. Sie hat es dann abgewandelt und gesagt: „außer wir tun es gemeinsam“. Dem möchte ich mich gerne anschließen und Ihnen und Ihren Familien alles Gute für die verbleibende Fastenzeit wünschen!